



GLOSSAR ZUR EINFÜHRUNG IN DIE LITERATURWISSENSCHAFT

Die aufgeführten Begriffe stellen den Kern der Fachterminologie dar und sind deswegen unerlässliches Grundlagenwissen für ein erfolgreiches Studium der Neueren deutschen Literaturwissenschaft. Im Rahmen des Einführungsseminars lernen Sie die Verwendung der Begriffe kennen, die danach nicht nur als bekannt vorausgesetzt werden, sondern in Ihr eigenes Arbeiten sowohl konzeptuell als auch terminologisch eingehen sollen. Vor Prüfungen sollten Sie selbständig sicherstellen, dass Sie über gute Kenntnis der Begriffe verfügen!

Hinweis:

Begriffe wie ‚Autor‘, ‚Leser‘, ‚Rezipient‘ werden ohne spezifische Geschlechterreferenz verwendet. Die grammatisch maskuline Form ‚Autor‘ bezieht sich entsprechend nicht auf „männliche Autoren“ sondern auf Personen in der Rollenfunktion ‚Autor‘. Gleiches gilt entsprechend für ‚Leser‘ / ‚Rezipient‘ – und nicht zuletzt für literaturwissenschaftliche Beschreibungsbegriffe wie ‚Erzähler‘ (= funktionale Instanz) und ‚Protagonist‘ (= zentrale Figur eines Textes).

GLOSSAR ZU WISSENSCHAFTLICHEN GRUNDBEGRIFFEN

Anspielung - Allgemein für einen angedeuteten Hinweis auf Titel, Formulierungen, Figuren, Situationen usw. aus einem als bekannt vorausgesetzten Text.

Argumentation - In Sprache gefasste Strategie zur Begründung und Plausibilisierung wissenschaftlicher Thesen.

Autor - Literaturwissenschaftliche Bezeichnung für die empirisch-historische Person des Textproduzenten im juristischen Sinne des Urhebers eines Textes im Unterschied zur textexternen Handlungsrolle und der textinternen Figur des Erzählers oder lyrischen Ichs. Traditionell wurde der Autor als intentionales Subjekt verstanden, das einen bestimmten Sinn in seinen Text hineinlegte.

Bedeutung - Bezeichnung für die im Schreiben und beim Lesen vollzogene Aufladung von Zeichen und Zeichenverknüpfungen mit Sinnzuschreibungen durch angeborene und kulturell erlernte emotive und kognitive Prozesse.

Begriff - Wort oder Wendung, die in einem historisch und systematisch abgegrenzten Sinn gebraucht werden und daher meist eine Begriffsgeschichte haben.

Buch - Abgeleitete Bezeichnung aus den Buchenholztäfelchen, in die Runen geritzt wurden, für das seit der Antike bekannte Medium der Schriftaufzeichnung auf Holz, Ton, Wachs, Leder oder Papier, den Kodex. Es ermöglicht im Unterschied zur Schriftrolle den Textvergleich durch Seitenvergleich. Überschriften, Autorennamen, Gattungszuweisung, Verlag, Seitenzählung und Kapiteleinteilung usw. sind erst seit dem Spätmittelalter und dann verstärkt durch den Buchdruck gebräuchlich werdende Gliederungen des Textes.

Diskurs - Allgemein für „Unterredung“, „Vortrag“ oder „Abhandlung“, bezeichnet in der Literaturwissenschaft vor allem die historische Gesamtheit effektiv geschehener Aussagen und der Praktiken innerhalb eines historisch umgrenzten Rahmens, denen eine spezifische Regelmäßigkeit immanent ist.

Distribution - Im Unterschied zur Seite der Textproduktion und der Textrezeption Bezeichnung für das Feld des Textvertriebs durch Verlag, Buchhandel, Werbung usw.

Epoche - Seit dem 18. Jahrhundert genutzter Terminus zur historischen Klassifikation literarischer Texte nach Zeiträumen.

Falsifikation - Widerlegung einer wissenschaftlichen Aussage oder Theorie durch ein Gegenbeispiel.

Form/Inhalt - Dichotomie, die die Annahme bezeichnet, der zufolge Form und Inhalt eines Textes zu trennen seien, so dass auch bei einem Formwechsel wie etwa einer Übersetzung der Inhalt als invariante Bedeutung erhalten bliebe.

Gattung - Bezeichnung zur Klassifikation von Textgruppen (vor allem nach der klassischen Trias von Lyrik, Epik und Dramatik); wird heute auch durch den neutraleren Begriff der Textsorten ersetzt.

Gebrauchsliteratur - Bezeichnung für Literatur, die für einen genau umrissenen Situationskontext geschrieben wurde (z.B. Flugblätter, Agitprop-Literatur usw.).

Genre - Bezeichnung häufig im Sinne von „Untergattung“ (etwa für „Novelle“ oder „Roman“ als Untergattung der Epik) oder auch für narrative Schemata, die mit bestimmten Stoffbereichen verknüpft sind (z.B. „Western“, „Thriller“).

Hypothesenbildung - Aufstellung von plausiblen und im weiteren Verlauf der Untersuchung begründbaren Vermutungen.

Kommunikation - Zwischenmenschliche Informationsvermittlung mit Hilfe sprachlich oder außersprachlich kodierter Botschaften.

kulturelles Wissen - das historisch variable und kulturabhängige Wissen, das in jedem Sinnbildungsprozess (z.B. Interpretation) mitgeht und ihn erst ermöglicht.

Immunsierung - Wissenschaftstheoretischer Begriff für Theorien und Methoden, die sich gegenüber einer Überprüfung abschotten.

Institution - Im weiteren Sinne regelhafte Verfestigung menschlichen Handelns, die es verbindlich erwartbar und berechenbar macht. Institutionen sind mit konkreten Handlungsnormen und Rollenerwartungen verknüpft, die von all denjenigen erfüllt werden müssen, die an den jeweiligen Formen der Interaktion und Kommunikation teilnehmen möchten (z.B. Autor, Kritiker, Verleger, Leser usw.). Literatursoziologisch relevante Institutionen sind diejenigen Einrichtungen (oft rechtlich verfasste Körperschaften), die die Produktion, Distribution und Rezeption von Literatur regeln.

Kanon - 1. Ein Korpus von Werken, die in einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe für eine bestimmte Zeit als allgemeingültig und verbindlich gelten oder gelten sollen (materialer Kanon). 2. Ein Korpus von Interpretationen, in dem festgelegt wird, welche Bedeutungen und

Wertvorstellungen mit den kanonisierten Texten verbunden werden (Deutungskanon). Kanones erfüllen die Funktionen der Identitätsstiftung, Legitimation und Handlungsorientierung.

Lesen/Textverstehen - Bezeichnung für den emotiv-kognitiven Prozess bei der Textrezeption.

Leser - Bezeichnung für die textrezipierende, empirisch-historisch beobachtbare Person oder textinterne, fingierte Figur. Der intendierte Leser ist der von einem Autor vorgesehene Leser seines Textes, der ideale Leser derjenige, der alle in einem Text angelegten Bedeutungsangebote realisiert.

Literarisches Leben - Allgemein für die Gesamtheit aller Handlungen und Äußerungen der Literaturproduktion, -distribution und -rezeption.

Literaturgeschichte - Die im 19. Jahrhundert durch den Historismus entstandene Form der Anordnung von Autoren und ihren Texten nach historiographischen Mustern (Nationalgeschichte, Sozialgeschichte, Ideengeschichte usw.). Löst die annalistische und additive Litterärgeschichte früherer Zeiten ab.

Literaturkritik - Vornehmlich wertende Beurteilung vor allem der Gegenwartsliteratur in Zeitungen u.ä., oft mit dem Anspruch der Vermittlung zwischen Autor und Publikum.

Literaturmarkt - Allgemein für die seit dem 18. Jahrhundert an die Stelle des Tauschhandels und des Mäzenatentums getretene Form des Literaturdistribution.

Literaturtheorie - Die explizite Thematisierung von Grundlagenproblemen der Literaturwissenschaft und Entwicklung begrifflicher und methodischer Verfahren zu ihrer Lösung.

Literaturwissenschaft - Gesamtheit der philologischen, methodischen und literaturtheoretischen Institutionen.

Medien - Sammelbezeichnung für die Aufzeichnungs-, Übertragungs- und Verarbeitungsformen von Literatur vom Buch bis zur CD-ROM innerhalb eines Kommunikationsprozesses. Eingeschränkte Begriffsverwendung (nur im Plural) für moderne Massenmedien seit 1880 vom Kolportageroman über Zeitschriften bis hin zu Filmen, Schallplatten und Computern etc.

Mediengeschichte - Literaturhistorisches Beschreibungsverfahren, das den Wandel der Medien und ihres Einsatzes untersucht (Buch- und Buchhandelsgeschichte, Bibliotheksgeschichte, historische Leserforschung, neue Medien usw.).

Methode - Auf einem Regelsystem aufbauendes Verfahren zur Erlangung wissenschaftlicher Ergebnisse.

Mündlichkeit - Auch „Oralität“: kommunikativer Zustand, in dem die Weitergabe immaterieller Wissensbestände in erster Linie mündlich erfolgt, vor allem bezogen auf nicht schriftlich verfasste Kulturen. Ihre Kennzeichen sind Formalhaftigkeit, Redundanz, eine ausgeprägte Gedächtniskultur, physische Anwesenheit der Kommunikationspartner.

Nationalliteratur/Weltliteratur - Als Dichotomie bezeichnet sie seit dem 19. Jahrhundert den Gegensatz von Literatur als innerhalb von einer Sprache und Kultur sich entwickelnd versus Literatur als Dialog verschiedensprachiger Literaturen.

Objektsprache/Metasprache - Sprache, die in einem zu untersuchenden Text verwendet wird im Unterschied zu der Sprache, mit der diese Untersuchung durchgeführt wird. Objekt- und Metasprache unterscheiden und spezifisch verwenden zu können, ist eine basale Kompetenz in der Literaturwissenschaft.

Paratext - Begriff der Narrativistik für die Gesamtheit derjenigen Texte, die aus einem Manuskript ein Buch machen und dessen Rezeption steuern. Gérard Genette unterscheidet Peritexte, die mit dem Buch zusammen erscheinen (Reihen- und Verlagsbezeichnungen, Titel, Vor- und Nachworte, Klappentexte usw.), und Epitexte, die zwar auf das Buch bezogen, aber räumlich von ihm getrennt sind (Entwürfe, Briefe, Prospekte usw.).

Philologie - [griech. „philos“: „Freund“, „logos“: „Wort, Rede, Buch“] Bezeichnung für die Gesamtheit der theoriegeleiteten Erschließung (durch Textkritik, Edition und Kommentar) und der poetologischen und historischen Reflexion (durch Exegese, Interpretation, Textanalyse) sprachlicher (zumeist literarischer) Dokumente: Philologie ist diejenige Wissenschaft, die sich um Sicherung, Verständnis und Vermittlung literarischer Texte und deren geistiger, kultureller und sozialer Zusammenhänge bemüht.

Plagiat - Nachahmung bzw. Abschreiben eines Textes durch einen anderen im juristischen Sinne der Fälschung, d.h. ohne die verwendete Vorlage kenntlich zu machen.

Pragmatik - Bezeichnung für eine linguistische Teildisziplin, die die Relation zwischen natürlichsprachlichen Ausdrücken und ihren spezifischen Verwendungssituationen untersucht.

Prätext - Narrativistischer Begriff besonders in Konzepten der Intertextualität für die einem Text vorausgehenden und von ihm aufgegriffenen Texte.

Querelle des anciens et des modernes - „Streit der Alten (Antiken) und der Neuen (Modernen)“, 1687 von Charles Perrault vor der Académie Française ausgelöster Streit um den kulturellen Vorrang der Antike vor der Neuzeit, um die Möglichkeit, von den tradierten Mustern abzuweichen bzw. diese übertreffen zu können.

Referenz - Bezeichnung für die Beziehung zwischen Signifikant und Signifikat.

Schriftlichkeit - Auch Literalität: Kommunikationszustand, der sich bei der Weitergabe immaterieller Wissensbestände schriftlicher Notationssysteme bedient. Kennzeichen ist vor allem die „zerdehnte“ Kommunikationssituation.

Semiotik - Auch Semiologie: Bezeichnung für die allgemeine Theorie vom Zeichen. Sie umfasst Semantik (untersucht die Bedeutung von Zeichen), Pragmatik (Gebrauch von Zeichen), Syntax (Verknüpfung von Zeichen) und Sigmatik (Verhältnis von Zeichen und Referent).

septem artes liberales - [lat. sieben freie Künste, d.h. eines freien Mannes würdige Künste] - I. Trivium: Grammatik, Rhetorik, Dialektik; II. Quadrivium: Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie.

Signifikant/Signifikat - Strukturalistische Begriffe für Bezeichnendes vs. Bezeichnetes: Auf De Saussure zurückgehende Unterscheidung zwischen dem Formaspekt des sprachlichen Zeichens und dem inhaltlichen Aspekt.

Stoff - 1. Allgemein Bezeichnung für den umfangreicheren, hierarchisch gegliederten und erzählbaren Inhalt eines Textes im Unterschied zum Motiv. 2. Ältere und narratologisch weni-

ger prägnante Bezeichnung für die *histoire/plot* (Ordnung der Geschehenspartikel in ihrer logischen, chronologischen und psychologischen Abfolge) einer Erzählung im Unterschied zu *discourse/story*, der tatsächlichen Anordnung in einer Erzählung.

Struktur - Allgemein Bezeichnung für die Gesamtheit der zwischen den Elementen einer gegebenen Menge bestehenden Beziehungen und der sie bestimmenden Regeln.

Systematik - Planmäßige Darstellung und Gliederung eines Forschungsfeldes, besonders in den Naturwissenschaften (z.B. Biologie); zugleich Bezeichnung für eine von der jeweiligen Disziplin eingeforderte Arbeitsweise.

Text - Zentraler, unterschiedlich gebrauchter Begriff der Literaturwissenschaft für kohärente, gegliederte und hierarchisch geordnete Zeichenfolgen.

Textsorten - Moderner literaturwissenschaftlicher Begriff, der anstelle des Gattungsbegriffs die Klassifikation von Texten bezeichnet.

Textualität - Umfasst ganz allgemein alle Merkmale, die das Wesen eines Textes ausmachen.

Thema - Allgemeine Bezeichnung für den Leitgedanken eines Textes im Unterschied zu Anspielung, Motiv oder Stoff.

Trivilliteratur - Auch „niedere“ Literatur, „Massenliteratur“ oder „Populärliteratur“ im Gegensatz zu „hoher“ Literatur: Abwertende Bezeichnung für nicht dem Bildungskanon zugeordnete literarische Texte.

Unterhaltungsliteratur - Abwertende Bezeichnung für nicht mit Bildungsanspruch konsumierte Literatur.

Verifikation - Wissenschaftstheoretischer Begriff für die Bestätigung einer wissenschaftlichen Aussage oder Theorie durch ein Beispiel.

Wertung - Zuschreibung von positiven oder negativen Eigenschaften, die allerdings oft nicht explizit literaturwissenschaftliches Arbeiten bestimmen.

Zeichen - Semiotischer Grundbegriff für sinnlich wahrnehmbare Gegenstände, die aufgrund von gesellschaftlichen Verabredungen Träger einer bestimmten Information sind und daher auf etwas von ihnen Verschiedenes verweisen.

Zitat - Wörtliche oder annähernd wörtlich wiedergegebener Teil aus einer Rede oder einem Text anderer, der in Schrifttexten meist konventionell durch Anführungszeichen markiert wird.

GLOSSAR ZUR EDITION

Apparat - Editionswissenschaftlicher Begriff, der das Variantenverzeichnis in einer wissenschaftlichen Textausgabe bezeichnet, das abweichende überlieferte Versionen des edierten Textes sowie sämtliche Editoreingriffe dokumentiert. Es werden alle Bestandteile einer wissenschaftlichen Ausgabe außer dem Textteil umfasst, d.h. das Variantenverzeichnis, Informationen des Herausgebers über die Anlage der Ausgabe, über verwendete Abkürzungen und Siglen, Beschreibung der ausgewerteten Überlieferungsträger sowie Angaben und Materialien zu Entstehungs-, Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte des edierten Werks, Register und Konkordanzen sowie möglicherweise den edierten Text sprachlich und inhaltlich erläuternde Kommentare des Herausgebers. Im engeren Sinn bezeichnet der Apparat entweder einen Einzelstellenapparat, der listenartig alle Varianten verzeichnet oder einen integralen Apparat, der demgegenüber varianten und invarianten Text gemeinsam darstellt und daher auch ein genetischer, die Entstehung des Textes dokumentierender Apparat ist. Der lemmatisierte (auch positive) Apparat ist ein mit Stichwörtern aus dem Haupttext (Lemmata) versehener Einzelstellenapparat. Ein nichtlemmatisierter (auch negativer) Apparat dagegen beschränkt sich auf die Verzeichnung der vom edierten Text abweichenden Stellen.

Ausgaben - Man unterscheidet *Historisch-kritische Ausgaben*: Der anspruchsvollste Editionstyp. Sie bieten den kritisch gesichteten Text mit Apparat, der die Textgeschichte abzubilden versucht und dem Prinzip der Vollständigkeit und der Überprüfbarkeit verpflichtet ist: Sie machen möglichst alle Texte des Autors, alle editorisch relevanten Textträger, Varianten, erreichbaren Materialien im Entstehungskontext, Dokumente zur Entstehung und Textgeschichte, Wirkungsgeschichte zu Lebzeiten des Autors und Sacherläuterungen zugänglich; *Kritisch-kommentierte Ausgaben*: Sie rangieren eine Stufe unter der historisch-kritischen Ausgabe, bieten den kritisch geprüften Text einer Fassung mit Apparat, der die Text- und Wirkungsgeschichte und Sacherläuterungen zu Einzelstellen zugänglich macht; *Studienausgaben*: Sie bieten den kritisch geprüften Text, oft auch in modernisierter Orthographie, mit einem im Vgl. zur historisch-kritischen Ausgabe oft gekürzten Kommentarteil; *Leseausgaben*: Sie bieten den Text ohne kritische Textrezension, meist in moderner Textgestalt; *Kritische Faksimile-Edition*: Sie stellen die Faksimiles von Handschriften einer möglichst diplomatischen Transkription gegenüber; *Regestaussgaben*: Sie bieten statt eines getreuen Textabdrucks eine Zusammenfassung der zentralen inhaltlichen Elemente nach exakt festgelegten Regeln.

Ausgabe letzter Hand - Editionswissenschaftlicher Begriff für die letzte von einem Autor zu Lebzeiten autorisierte Ausgabe seines Textes.

Editio princeps - Erstausgabe des ersten selbständigen Drucks eines Textes.

Erläuterungen - dem Text meist in Form eines Anhangs beigegebene Kommentierung einzelner Textstellen (z.B. Erläuterungen zu Eigennamen, zum historischen Hintergrund, zur Wortgeschichte).

Emendation - Lat. „Verbesserung“, Editionswissenschaftlicher Begriff für die Korrektur eindeutiger Fehler des überlieferten Textes durch den Herausgeber. Die Grenze zur Konjekture ist nicht immer scharf zu ziehen. Daher gelten strenge Regeln, um willkürliche, deutende oder interpretatorisch geleitete Korrekturen ausschließen zu können. Die Emendation ist der *Reconsio*, dem Sammeln und der Durchsicht möglicher Textzeugen und der *Examinatio*, der kritischen Prüfung der ausgewählten Textzeugen nachgeordnet.

Fassung - Editionswissenschaftliche Bezeichnung für die voneinander abweichenden (vollendeten oder nicht vollendeten) Ausführungen eines Werkes.

Kollation – Vergleich aller Textzeugen.

Konjektur - Lat. „Vermutung“. Editionswissenschaftlicher Begriff für den Eingriff eines Editors in den überlieferten Text zugunsten einer plausiblen Vermutung, um einen originalen Textzustand wiederherzustellen.

Kontamination – Mischtext aus verschiedenen Textträgern, also verschiedenen Fassungen. In der Editionswissenschaft strikt verboten.

Kommentar - Editionswissenschaftliche Bezeichnung für sprachliche und sachliche Erläuterungen eines Textes durch den Herausgeber.

Konkordanz - Zusammenstellung aller in einem Text oder bei einem Autor vorkommender Wörter (manchmal auch Gedanken) mit Stellenbeleg.

Lachmann, Karl - (1793-1851) Begründer der modernen Textkritik und -edition. Er orientiert sich für sein Verfahren an der Klassischen Philologie: Friedrich Beißner (Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe), Hans Zeller (C.F. Meyer-Ausgabe) u.a. haben dagegen Apparate für neuphilologische Editionen entwickelt, die vor allem die Entstehungsvarianten berücksichtigen (genetischer Apparat). Die moderne Critique génétique versucht noch stärker den Text als Prozess zu verstehen, nicht als ein einmal gesichertes Ergebnis. Sie ist bemüht, eine Geschichte der Schreibweisen und eine Ästhetik literarischer Produktion zu erarbeiten.

Lemma - Editionswissenschaftlicher Begriff für ein Wort oder einen Textteil aus einem edierten Text, das im kritischen Apparat wiederholt wird, um eine eindeutige Zuordnung von kritischem Text und Variante zu gewährleisten. Das Lemmaszeichen (]) wird als Trennung zwischen Lemma und zugeordnetem varianten Text eingesetzt.

Lesarten - Überlieferte oder durch Emendation bzw. Konjektur hergestellte Fassung einer Textstelle. Die von der Lesart des Haupttextes abweichenden Lesarten werden im Apparat als Varianten zusammengestellt. Wird auch als Bezeichnung anstelle von Überlieferungsvarianten verwendet.

Primäre Dunkelheit – Textstellen, die von Autoren bewusst verschlüsselt wurden oder im Ggs. zur *sekundären* Dunkelheit bereits für zeitgenössische Leser erläuterungsbedürftig waren.

Raubdruck - Nicht vom Autor autorisierte Drucklegung, bzw. eine illegale Form des Nachdrucks; seit der Durchsetzung des Urheberrechts, die im 18. Jahrhundert beginnt und erst 1901 kodifiziert wird.

Recensio – Arbeitsschritt des Sammelns und Bewertens aller erreichbaren (unter Umständen zusätzlich auch aller erschließbaren) Textzeugen bzw. Textträger, die auf ihre Beziehungen zueinander geprüft werden müssen.

Sekundäre Dunkelheit - Textstelle, die erst im Laufe der Zeit erläuterungsbedürftig geworden ist, im Ggs. zur *primären Dunkelheit*.

Sigle - Feststehende Abkürzungen für Wörter, Namen, Ausgaben usw. durch Buchstaben oder Zeichen.

Stemma - (Stammbaum) Schematisierte Darstellung überlieferter Textzeugen und vermuteter Archetypen.

Textkritik - Editionswissenschaftliche Bezeichnung für alle Vorgänge, die für die Erarbeitung einer (Historisch-)kritischen Ausgabe notwendig sind.

Textstufen - Bezeichnung für die im Prozess des Schreibens beobachtbaren Korrekturen, Streichungen, Verbesserungen usw. eines Autors, die in einem genetischen Apparat dargestellt werden.

Varianten - Textänderungen. Unterscheidung von Entstehungsvarianten (Veränderungen des Textes durch den Autor) und Überlieferungsvarianten (absichtliche oder zufällige Veränderungen des Textes durch fremde Hand).

Wortindex - Bezeichnung für ein Stellenverzeichnis von Worten, die in einer Textausgabe wiederholt vorkommen.

GLOSSAR ZUR ÄSTHETIK

Abweichung - Bezeichnung für die Annahme, dass literarische Texte in einer bestimmten Hinsicht die Sprache anders verwenden als nicht-literarische. Zentral ist diese Annahme in Abweichungspoetiken wie etwa dem Russischen Formalismus.

aemulatio - Bezeichnung für die wetteifernde Nachahmung eines normativ-verbindlichen literarischen Vorbilds vor allem in der Antike, dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit.

Ästhetik - Allgemein Bezeichnung für die Lehre bzw. Theorie des Schönen. Die Bezeichnung geht in Deutschland v.a. auf Alexander Gottlieb Baumgarten (1714-62) und dessen „Ästhetik“ von 1750/58 zurück. Baumgarten verstand Ästhetik zunächst als „die Sinne betreffende Wissenschaft“ und die Kunst, schön zu denken, im Unterschied zu den rational argumentierenden Wissenschaften. Sie umfasst alle Künste.

Autonomie - Bezeichnung im Rahmen eines ästhetischen Programms, das etwa ab 1800 versucht, Literatur als eigenständiges, von anderen gesellschaftlichen Bereichen getrenntes System zu begreifen, das nicht mehr außerliterarischen Ansprüchen (z.B. moralischen Anforderungen) genügen muss. Literatur habe frei und unabhängig zu sein und ihr Autor ein ebenso freies und unabhängiges Genie. Das Autonomiepostulat führt zur Abgrenzung von „hoher“ und „niederer“ Literatur und zur Ablösung von der Regelpoetik.

Avantgarde - Bezeichnung für die jeweils neue, mit den bestehenden ästhetischen Konventionen auf radikale Weise brechende künstlerische Richtung des 20. Jahrhunderts. Die Avantgarde differenziert sich in verschiedene Richtungen, wie beispielsweise Futurismus, Dadaismus, Surrealismus und Expressionismus.

Dialogizität - Literaturtheoretischer Begriff vor allem in der Theorie Michail Bachtins für die konkurrierende Vielstimmigkeit besonders literarischer Texte, durch die im selben Text miteinander unvereinbare Standpunkte ausgedrückt werden.

Erhabene, das - Ästhetischer Begriff, der die Affektwirkung von Kunst bezeichnet. Im Unterschied zum Begriff des Schönen bezieht sich der Begriff des Erhabenen nicht auf die formalstoffliche Seite, sondern auf die Inkommensurabilität und Inkommunikabilität künstlerischer Wirkungen.

Fiktionalität - Begriff für diejenigen Texte, die keinen Anspruch auf Referenzialisierbarkeit in der empirischen Welt erheben, die also erzählen, was möglich oder vorstellbar ist und ihren fiktionalen Status durch bestimmte textuelle, kontextuelle und paratextuelle Signale anzeigen (z.B. episches Präteritum, Genre-Kennzeichnungen usw.). Die Fähigkeit, diese Signale als Hinweis auf den fiktionalen Status von Literatur entschlüsseln zu können, ist kulturell variabel und muss erlernt werden.

Genie - Bezeichnung für ein Konzept des Künstlers, demzufolge der einzelne Künstler über eine einzigartige, irrationale und angeborene Schöpferkraft verfügt. Er muss originell, autonom sein und verfügt nach diesem Konzept über einen privilegierten Wahrheitszugang. Diese Auffassung setzt sich in der deutschen Literatur etwa ab 1770 durch und löst die ältere Regelpoetik und ihren poeta doctus ab.

Interpretation - Bezeichnung für das reflektierte und methodisch angeleitete Lesen und Verstehen von Literatur, das Herausarbeiten eines Sinngehaltes. Demgegenüber betonen bestimmte neuere Theorien wie etwa die Dekonstruktion, dass jede Lektüre ihren Gegenstand verändert

und daher eine Trennung von literarischem Text und metasprachlichem Verstehen nicht möglich sei. Es gebe also nicht einen festen Sinn, der durch Interpretation aufzuzeigen wäre, sondern nur den Prozess der immer neuen und nie abschließbaren Lektüre.

Intertextualität - Begriff für diejenigen Aspekte eines Textes, die auf expliziten oder impliziten Bezügen zu anderen Texten beruhen. Der Begriff ist zentral für die Annahme, dass moderne Literatur nicht auf Wirklichkeit Bezug nimmt, sondern selbst wieder auf Literatur, also auto-poetisch sei.

Konvention - Allgemein für Übereinkunft, hier im besonderen für Übereinkunft, welche sprachlichen und institutionellen Regeln für Literatur bestimmend sind. Der Begriff ist als Gegenbegriff wichtig für die Bestimmung von Abweichungen etwa in Abweichungspoetiken oder für Avantgardebewegungen.

Literatur - Allgemein Bezeichnung für alle Texte, die den Anspruch erheben und denen der Anspruch zugeschrieben wird, literarisch zu sein.

Literarizität/Poetizität/Belletristik - Begriff vor allem im Russischen Formalismus für die Eigenart, die einen Text zum poetischen Text macht. Dies geschieht nach dieser Theorie durch Einstellung poetischer Texte auf den Ausdruck der Sprache, seine Form, statt auf ihre inhaltliche Referenz. Belletristik als ältere Bezeichnung steht für die schönen Künste ganz allgemein.

Mimesis - Poetologischer Grundbegriff seit der Antike für die Nachahmung von Wirklichkeit durch die Kunst. Aristoteles versteht in seiner „Poetik“ darunter die darstellende Hervorbringung menschlicher Handlungen als motivierter Geschehenszusammenhang.

Norm - Allgemein für anerkannte und verbindlich geltende Regel, etwa über das, was Literatur sei.

poeta doctus - Der „gelehrte“ Dichter: Ein Dichtertypus, der sich unter anderem während der Aufklärung durch seine enzyklopädische Bildung, kritische Urteilsfähigkeit und umfassende Kenntnis der lit. Tradition auszeichnet.

Poetik - Bezeichnung für die Lehre bzw. Theorie der Literatur, ist daher ein Teilbereich der Ästhetik. Im Unterschied zur älteren Regelpoetik, die Normen über das, was Literatur sei, spezifiziert, dominieren heute Abweichungs- und Verfremdungspoetiken.

Realismus - 1. Bezeichnung für die Literaturepoche zwischen Romantik und Naturalismus. 2. Stiltypologische Bezeichnung für die wirklichkeitsgetreue Darstellung. Tatsächlich geht in die Bezeichnung, was eine realistische Darstellung sei, immer Annahmen über das ein, was Literatur nachzuahmen habe, etwa die Natur oder gesellschaftliche Verhältnisse.

Schöne, das - Grundbegriff der Ästhetik, der sich auf die formalen und inhaltlichen Eigenschaften von Kunst bezieht. Was als schön gilt, unterliegt aber historischem und kulturellem Wandel.

Textanalyse - Bezeichnung für die regelgeleitete Untersuchung von Texteigenschaften als Vorbereitung einer Textinterpretation.

Verfremdung - Begriff vor allem in den Verfremdungspoetiken wie dem Russischen Formalismus für die literarischen Texten zugeschriebenen Eigenschaft, Normalsprache zu verändern und zu variieren, so dass durch die Abweichung ihre formale Sonderqualität hervortritt.

Werk - Allgemein Bezeichnung für ein Textkorpus, das einem Autor zugeschrieben werden kann, und das durch allen Texten gemeinsame Merkmale ausgezeichnet ist. Ein solches Textkorpus bildet eine Einheit. Die Texte dieses Korpus können zur Interpretation eng aufeinander bezogen werden. Früher üblich als Bezeichnung des publizierten und kanonisierten Einzeltex-tes, dem eine feste Gestalt und ein eingeschriebener „höherer Sinn“ innewohnen sollte. Diese zweite Begriffsverwendung ist in der aktuellen Literaturwissenschaft nicht mehr Standard.

GLOSSAR ZUR RHETORIK

Allegorese - Auch hermeneutische Allegorie: Ein in der Antike entwickeltes Verfahren zur Textauslegung, das darauf abzielt, einen über den Wortsinn hinausweisenden, tieferen, im Wort zeichenhaft verborgenen Sinn zu entschlüsseln.

Emblem - Bezeichnung für eine in der Frühen Neuzeit beliebte, aus Bild und Text zusammengesetzte Kunstform, bestehend aus einem meist allegorischen Bild (*pictura*), einer Überschrift (*inscriptio*) und einer meist epigrammatischen Unterschrift (*subscriptio*).

Exempel - 1. Beispielerzählung zur Veranschaulichung einer aufgestellten Behauptung in einer Rede, 2. Beispielerzählung in Rückgriff auf mythische oder historische Figuren im Mittelalter und Früher Neuzeit.

Mythologie - Bezeichnung für Ursprungserzählungen, meist in Form von Göttergenealogien.

Rhetorische Figuren - Bezeichnung für sprachliche Schemata oder Stilfiguren, die durch syntaktische Besonderheiten zur Veranschaulichung und Verdeutlichung einer Aussage dienen. Im Unterschied zu den Tropen wird das Bildfeld nicht gewechselt.

Allegorie - Rhetorische Figur, bei der ein abstrakter Begriff aufgrund einer konventionalisierten Zuordnung durch ein Konkretum substituiert, in sprachliche oder visuelle Bildzeichen oder Bildfolgen verschlüsselt wird. Z.B. *Iustitia* als Frauengestalt mit Waage, Augenbinde und Schwert.

Anakoluth - Rhetorische Figur der grammatisch nicht folgerichtigen Satzfortführung. Z.B. „Es geschieht oft, daß, je freundlicher man ist, nur Undank wird einem zuteil“.

Anapher - Rhetorische Figur der Übereinstimmung eines oder mehrerer Wörter an den Anfängen mindestens zweier Teilsätze, Sätze oder Absätze. Z.B. „Wer nie sein Brot mit Tränen aß, / Wer nie die kummervollen Nächte / Auf seinem Bette weinend saß...“.

Antithese - Rhetorische Figur der Gegenüberstellung gegensätzlicher Begriffe und Gedanken in einem Satz oder einer Satzfolge ohne logischen Widerspruch. Z.B. „Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein“.

Aposiopese - Rhetorische Figur des bewussten Abbrechens der Rede vor der entscheidenden Aussage, die der Hörer oder Leser aber ergänzen kann. Z.B. „Was! Ich? Ich hätt ihn –? Unter meinen Hunden –?“.

Apostrophe - Rhetorische Figur der Hinwendung des Rhetors zum Publikum oder zu anderen, meist abwesenden (auch toten) Personen. Z.B. „Oh, ihr Musen“.

Asyndeton - Rhetorische Figur der Reihung gleichgeordneter Wörter, Satzteile oder Sätze ohne verbindende Konjunktion. Z.B. „Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang“.

Chiasmus - Rhetorische Figur der überkreuzten syntaktischen Stellung von Wörtern, Satzteilen oder Sätzen, häufig für Antithesen gebraucht. Gegenbegriff dazu ist der Parallelismus. Z.B. „Eng ist die Welt und das Gehirn ist weit“.

Ellipse - Rhetorische Figur der Auslassung mindestens eines (zum Verständnis nicht unbedingt nötigen, aber in vollständiger schriftsprachlicher Syntax erforderlichen) Satzglieds. Z.B. „Woher so in Atem?“.

Epipher - Rhetorische Figur der Übereinstimmung eines oder mehrerer Wörter an den Schlüssen mindestens zweier Teilsätze, Sätze oder Absätze, im Gegensatz zur Anapher. Z.B. „Auch Penthesilea lebt doppelt, begreift sich doppelt“.

Hendiadyoin - Rhetorische Figur der Wiedergabe eines Begriffs durch zwei gleichwertige, mit „und“ verbundene Wörter. Z.B. „immer und ewig“, „Hab und Gut“.

Hypotaxe - Rhetorische Figur der syntaktischen Unterordnung von Satzgliedern im Unterschied zur Parataxe.

Inversion - Rhetorische Figur der abweichenden Wortstellung. Z.B. „Sah ein Knab’ ein Röslein stehn ...“.

Klimax - Rhetorische Figur der Anordnung einer mindestens dreiteiligen Wort- oder Satzreihe nach stufenweiser Steigerung des Aussageinhalts oder der Aussagekraft. Z.B. „wie habe ich ihn nicht gebeten, gefleht, beschworen“. Die gegenläufige Figur nennt man Anti-Klimax.

Oxymoron - Rhetorische Figur der Verbindung zweier sich logisch ausschließender Begriffe. Z.B. „traurigfroh“ oder als **contradicito in adjecto** „jauchzender Schmerz“.

Parallelismus (Isokolon) - Rhetorische Figur der gleichen Anordnung von syntaktisch korrespondierendem Wortmaterial auf der Ebene der Satzfolge, des Satzes, des Teilsatzes oder des Satzteils. Z.B. „als ich noch ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte ich wie ein Kind, urteilte ich wie ein Kind“.

Parataxe - Rhetorische Figur der syntaktischen Beiordnung von Satzgliedern im Unterschied zur Hypotaxe.

Parenthese - Rhetorische Figur des grammatisch selbständigen Einschubs in einen Satz, ohne jedoch dessen grammatische Ordnung zu verändern. Z. B. „So bitt ich - ein Versehn wars, weiter nichts - / Für diese rasche Tat dich um Verzeihung“.

Pleonasmus - Rhetorische Figur des synonymen Zusatzes zu einem Wort oder einer Redewendung, das überflüssig ist oder als Stilmittel zur nachdrücklichen Betonung verwendet wird. Z.B. „schwarzer Rappe“.

Tautologie - Rhetorische Figur der Aneinanderreihung zweier oder mehrerer Worte gleicher Bedeutung (in der Logik die Erklärung einer Sache aus sich selbst). Z.B. „gleich sofort“.

Zeugma - Rhetorische Figur der Zuordnung eines Satzgliedes zu zwei syntaktisch oder auch semantisch inkongruenten Satzteilen. Z.B. „Josefine ging ins Kloster und dort zu weit“.

Rhetorische Stilprinzipien - Grundsätze der sprachlichen Gestaltung einer Rede bzw. eines Textes in der klassischen Rhetorik.

aptum - Rhetorisches Stilprinzip der Angemessenheit einer Rede für die Situation.

brevitas - Rhetorisches Stilprinzip der Kürze des Ausdrucks.

ornatus - Rhetorisches Stilprinzip des Schmucks einer Rede.

perspicuitas - Rhetorisches Stilprinzip der sprachlichen Klarheit.

puritas - Rhetorisches Stilprinzip der Sprachrichtigkeit.

Rhetorische Systematik - Struktur der Ordnung der verschiedenen Systemstellen. Im engeren Sinn Ordnung der Arbeitsphasen (tractationes) und Redeteile.

Inventio - Auffinden der zum Thema passenden Gedanken, Zuordnung der Rede zur entsprechenden Stilebene, Gattung und zum Redeziel.

Genera dicendi - Stilebenen der Rhetorik. Traditionell werden unterschieden:

genus humile - niedere Stilebene (dient dem docere),

genus mediocre/medium - mittlere Stilebene (dient dem delectare),

genus grande/sublime - hohe/erhabene Stilebene (dient dem movere).

Sie werden auch typologisch den drei Ständen Bauer/Hirten, Bürger und Adel zugeordnet oder auch den drei genera:

genus iudiciale/deliberativum/demonstrativum (epideiktikon) - Rhetorische Begriffe für die drei Redesituationen der Gerichtsrede, der Staatsrede und der Prunkrede.

Redeziel – Absicht, Zweck der Rede:

movere - Redeziel der heftigen Gemütsbewegung

delectare - Redeziel der sanften Gemütsbewegung

docere - Redeziel der rationalen Argumentation

Dispositio - Kunst der wirksamen Anordnung des Stoffes einer Rede.

exordium - Einleitung.

propositio - Darlegung eines Sachverhalts bzw.

narratio - Erzählung, Darstellung des Sachverhalts.

argumentatio – Begründung und Untermauerung der eigenen Darstellung und ggf. **refutatio** - Zurückweisung der gegnerischen argumentatio.

conclusio - Schluss.

Elocutio - Kunst der Einkleidung des Redestoffes in rhetorische Figuren und Tropen.

Memoria - Kunst des Auswendiglernens einer Rede.

Pronuntiatio/Actio - Kunst des Vortrags einer Rede.

Schriftsinn, mehrfacher - Mittelalterliche Tradition der Exegese biblischer Schriften, die Text nach ihrem wörtlichen Sinn (sensus litteralis), dem allegorischen Sinn (sensus allegoricus), dem moralischen Sinn (sensus tropologicus/moralis) und anagogischen Sinn (sensus anagogicus) auslegt.

Symbol - Real vorhandenes Sinnbild für einen gemeinten Bereich, das in einem naturhaften oder kulturell vermittelten Verweisungsverhältnis zum Gemeinten steht. Im Unterschied zur Allegorie und zum Emblem, die nach festen Regeln konstruiert und einsinnig aufgelöst werden können, ist das Symbol polyvalent und kann individuell gesetzt werden. Es ist eine moderne Form der „uneigentlichen“ Rede. Z.B. „Es war die Nachtigall und nicht die Lerche“, statt „Es ist noch (Liebes-)Nacht, nicht schon (trennender) Morgen“.

Topik - In der Rhetorik Bezeichnung für ein Arsenal von Topoi im Sinne von konventionellen Gemeinplätzen für einzelnen Redegattungen und Redesituationen, besonders beliebt im Barock.

Topos - In der Rhetorik Bezeichnung für Hinweise – wörtlich „Ort“ – zur Gewinnung von Argumenten für eine Rede. Teil der Inventio.

Trope - Bezeichnung für sprachliche Ausdrucksmittel der uneigentlichen Rede. Im Unterschied zu den rhetorischen Figuren wird hier das Bildfeld gewechselt.

Antonomasie - Tropus 1. der Umschreibung eines Eigennamens durch besondere, meist stereotyp zugeordnete Kennzeichen. Z.B. „der Dichterkönig“ für Goethe, „der Korse“ für Napoleon. Tropus 2. der Ersetzung einer Gattungsbezeichnung durch einen typisierenden Eigennamen. Z.B. „Judas“ für Verräter.

Chiffre - Tropus, bei dem ein Ausdruck und ein konterdeterminierender Kontext autorspezifisch so miteinander verbunden sind, dass ohne Hintergrundinformationen zwischen dem uneigentlichen Ausdruck und einem eigentlich gemeinten Bereich allein in einem Einzeltext keine hinreichend klaren Äquivalenzbeziehungen hergestellt werden können. Gelegentlich auch als absolute Metapher bezeichnet. Z.B. „Diese Musik, ein Sternträger schwieliger Schwärze, wird uns noch lange verfolgen“.

Emphase - 1. Tropus der Ersetzung eines Begriffs oder Gedankeninhalt durch ein Wort, das diesen Begriff oder Gedankeninhalt unausdrücklich auch enthält. Z.B. „Er ist ein Mensch“ anstelle von „Er hat sich geirrt“. 2. Allgemein Bezeichnung für nachdrückliche Rede.

Hyperbel - Tropus der extremen und offensichtlich ungläubwürdigen Übertreibung. Z.B. „Ein Schneidergeselle, so dünn, daß die Sterne durchschimmern konnten.“

Ironie - Tropus für Wort oder Ausdruck, dessen Kontextsignale seine Semantik auf eines seiner polaren Gegenteile ausrichten. Z.B. „eine schöne Bescherung“.

Katachrese - Tropus für die Verbindung mehrerer, jedoch mindestens zweier metaphorischer Ausdrücke aus unvereinbaren Bildbereichen. Z.B. „Der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat“.

Litotes - Tropus der untertreibenden Ausdrucksweise. Z. B. „nicht unbekannt“ für „berühmt“.

Metapher - Tropus der Ersetzung eines Ausdrucks durch einen aus einem anderen Vorstellungsbereich, der dennoch semantischer Ähnlichkeiten aufweist, im Unterschied zur Metonymie, deren Ersetzung in einer realen Beziehung steht, und der Synekdoché, deren Ersetzung innerhalb desselben Bildfeldes bleibt. In der rhetorischen Tradition auch als verkürzter Vergleich bezeichnet. Z.B. „Luftschiff“ für die von Zeppelin konstruierten Flugobjekte. Man unterscheidet verblasste Metaphern, die als Tropus konventionalisiert sind („faule Ausrede“) und kühne Metaphern („schwarze Milch der Frühe“).

Metonymie - Tropus der Ersetzung eines Ausdrucks durch einen anderen, der in einem realen geistigen oder sachlichen Zusammenhang zu ihm steht. Z.B. „ein Glas trinken“.

Periphrase - Tropus der Umschreibung einer Person, Sache oder eines Begriffs durch kennzeichnende Tätigkeiten, Eigenschaften oder Wirkungen. Z.B. „jenes höhere Wesen, das wir verehren“ für Gott.

Synekdoche - Tropus der Ersetzung eines Ausdrucks durch einen anderen, der innerhalb desselben Begriffsfeldes bleibt. Z. B. „Dach“ für „Haus“.

GLOSSAR ZUR ERZÄHLTEXTANALYSE

Achronie - Fehlen einer chronologischen Relation zwischen verschiedenen Ereignissen, die in einer Erzählung erzählt werden.

Anachronie - Umstellung der chronologischen Ereignisfolge in der erzählerischen Darstellung, entweder als *Analepse* oder als *Prolepse*.

Analepse - Auch Rückwendung, nachträgliche Darstellung eines Ereignisses, das zu einem früheren Zeitpunkt stattgefunden hat als dem, den die Haupthandlung gerade erreicht hat. Form der *Anachronie*.

Auktoriales/Personales/Neutrales Erzählverhalten - Erzählanalytische Unterscheidung von Petersen. *Auktorial*: Die Erzählinstanz bringt sich selbst ins Spiel, indem er das erzählte Geschehen durch eigene Meinungen, zusätzliche Überlegungen, Kommentare ergänzt. Sie wird als Aussagesubjekt erkennbar. *Personal*: Die Erzählinstanz tritt hinter die Figur zurück und sieht die Welt mit den Augen der Figur, indem er die Sicht einer Figur auf die Welt zu seiner Sicht macht und sich infolgedessen auch nur auf das Wissen dieser Figur stützt. *Neutral*: Die Erzählinstanz berichtet wie ein außenstehender Zuschauer, aus der Distanz des Beobachters.

autodiegetische Erzählung - spezieller Fall der *homodiegetischen Erzählung*: Eine Geschichte, in welcher der Ich-Erzähler zugleich die Hauptfigur ist.

Bewusstseinsstrom - auch *stream of consciousness*, Bezeichnung für die erzählerische Wiedergabe innerer Vorgänge von Figuren in Form von assoziativen Gedankenketten (1. Pers., Präsens, Indikativ, unvollständige Syntax), Form der zitierten Rede.

covert narrator - „verdeckter Erzähler“: Erzählinstanz, die in ihrer Erzählung mehr oder weniger ‚körperlos‘ bleibt. Gegensatz: *overt narrator*.

Dauer - Erzählgeschwindigkeit. Das quantitative Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit, umfasst die fünf Grundformen Szene, Raffung, Dehnung, Ellipse, Pause.

Diegese - erzählte Welt. Inbegriff der Sachverhalte, die von einem narrativen Text als existent behauptet oder impliziert werden.

Digression - Abschweifung vom Hauptthema der Erzählung.

Direkte oder zitierte Rede - Darstellung einer (ausgesprochenen oder nur gedachten) Figurenrede, die scheinbar unmittelbar, d.h. ohne Distanz im dramatischen Modus in der 1. Pers., Präsens erfolgt. Sie umfasst auch *Bewusstseinsstrom*, *Gedankenzeit*, *Innerer Monolog*.

Discours - Präsentation der erzählten Geschichte im Gegensatz zur *Histoire* (Handlung und erzählte Welt). Erzählanalytische Bezeichnung für die von der Ereignisfolge abweichende *Zeichenfolge*, also für die sprachlich-künstlerische Anordnung der Geschehenspartikel in einem erzählenden Text, die von der logischen, chronologischen und psychologischen stark abweichen kann. Das ‚Wie‘ des Erzählens.

Distanz - Grad der Mittelbarkeit in der Präsentation des Erzählens. Die Darstellung von Geschehen kann ganz im *narrativen (telling)* oder im *dramatischen Modus (showing)* erfolgen, die meisten Texte lassen sich zwar einem der beiden Modi zuordnen, entsprechen aber nicht den Extrempunkten der Achse.

Epische Gattungen - Sammelbezeichnung für die erzählenden fiktionalen Textformen wie Legende, Sage, Märchen, Exemplum, Novelle, Epos, Roman usw.

Erlebte Rede - Darstellung einer (ausgesprochenen oder nur gedachten) Figurenrede in der 3. Person, Präteritum, Indikativ, ohne einleitendes *verbum dicendi*, Form der *transponierten Rede*.

Erzählinstanz - Personifizierender Ausdruck für das Aussagesubjekt der Erzählrede. Vermittelnde Instanz zwischen dem Autor und der erzählten Geschichte sowie zwischen Geschichte und Leser. Die Erzählinstanz kann mehr oder weniger körperlos bleiben (*overt vs. covert narrator*) oder unterschieden werden in *extra-* vs. *intradiegetisch*, *homo-* vs. *heterodiegetisch*, *unzuverlässig vs. zuverlässig*.

Erzählperspektive (point of view) - Blickwinkel, aus dem die Ereignisse erzählt werden, auktorial, aktorial oder neutral, vgl. *Fokalisierung*.

Erzählsituation - Von F.K. Stanzel eingeführte Unterscheidung der Vermittlungsformen des Erzählens: 1. *auktoriale* Erzählsituation (berichtende Darstellung durch einen nicht der Welt zugehörigen Erzähler, oft gekennzeichnet durch Allwissenheit und Außenperspektive), 2. *personale* Erzählsituation (szenische, quasi-unmittelbare Darstellung vom Wahrnehmungsstandpunkt einer Figur der erzählten Welt aus), 3. *Ich-Erzählsituation* (berichtende Darstellung durch eine Figur der erzählten Welt). Das Konzept vermischt die von Genette geprägten Kategorien Stimme, Distanz und Fokalisierung, der Sprecher wird nicht vom Wahrnehmenden getrennt.

Erzählte Zeit/Erzählzeit - Erzählanalytische Unterscheidung: Erzählte Zeit ist die Zeitspanne, die die Geschichte umfasst; Erzählzeit ist die Zeitdauer, die für die Darstellung der Geschichte aufgewendet wird.

Erzählte Rede - Dieser Modus liegt vor, wenn die Worte einer Figur erkennbar von einem Erzähler, also mittelbar wiedergegeben werden (Erwähnung des sprachlichen Akts oder Redebericht). Werden die Gedanken einer Figur vom Erzähler mittelbar wiedergegeben, spricht man vom *Bewusstseinsbericht*.

Erzähltempora - Fiktionale Erzähltexte verwenden häufig das Epische Präteritum, sozusagen als Nullstufe der temporalen Textgliederung. Das grammatische Tempus des Präteritums wird durch deiktische Angaben, vor allem Zeitadverbien modifiziert („dann/jetzt/morgen ... war Weihnachten“). Im Unterschied dazu wird das Praesens historicum (grammatisches Tempus des Präsens) zur Vergegenwärtigung vergangener Ereignisse verwendet.

extradiegetisch - Standpunkt außerhalb der Welt der erzählten Geschichte; die in einer Erzählung erzählten Ereignisse sind *intradiegetisch*, der Erzählakt selbst ist extradiegetisch.

extradiegetische Erzählung - Erzählung erster Stufe, die zur Rahmenerzählung wird, sobald sie eine Erzählung zweiter Stufe (d.h. eine *intradiegetische*) erhält. Bezeichnung für ein Erzählverfahren, in dem eine umschließende Erzählung eine fiktive Erzählsituation vorstellt, die zum Anlass einer oder mehrerer in den Rahmen eingebetteter Binnenerzählungen wird.

Histoire - Die Geschichte mit der Darstellung in ihrem chronologischen und kausalen Zusammenhang. Das ‚Was‘ des Erzählens. Gegenbegriff: *Discours* (Reihenfolge und Art der *Vermittlung* der Geschichte durch den Text).

Fokalisierung - Wahrnehmungsinstanz. Fokalisierung beantwortet die Frage: „Wer sieht?“, genauer: „Wer nimmt wahr?“ Man unterscheidet *Nullfokalisierung* (= auktorial, Übersicht), *interne F.* (= aktorial, Mitsicht) und *externe F.* (= neutral, Außensicht).

Frequenz - Wiederholungshäufigkeit von Ereignissen entweder auf der Ebene der Handlung oder der Darstellung. Man unterscheidet *singulative* (einmal erzählen, was sich einmal ereignet hat), *repetitive* (wiederholt erzählen, was sich einmal ereignet hat) und *iterative* (einmal erzählen, was sich wiederholt ereignet hat) Erzählungen.

heterodiegetische Erzählung - Erzählung, deren Erzähler nicht zu den Figuren seiner eigenen Geschichte gehört.

homodiegetische Erzählung - Erzählung, deren Erzähler als Figur in seiner eigenen Geschichte vorkommt. Ist der Erzähler die Hauptfigur seiner eigenen Geschichte, spricht man von einer *autodiegetischen Erzählung*.

Herausgeberfiktion - Vom Erzähler „vorgetäuschte“ Herausgabe einer vorgeblich nur aufgefundenen Geschichte.

Impliziter Autor - Aus dem Text erschließbare Instanz zwischen dem realen Autor und dem Erzähler, der abstrakt die literarische Gestaltung der narrativen Instanzen (z.B. Erzähler) zugeschrieben wird.

Indirekte Rede/Gedankenrede - Rede- oder Gedankenwiedergabe in der 3. Person, Präsens, Konjunktiv, in der Regel eingeleitet durch ein *verbum dicendi*, Form der *transponierten Rede*.

Innerer Monolog - Deutsche Bezeichnung für *quoted monologue*, also für die wörtliche, scheinbar ohne Distanz erfolgende Darstellung von Figurenbewusstsein in der 1. Person Präsens, i.d.R. ohne einleitendes *verbum dicendi*. Form der *zitierten Gedankenrede*.

intradiegetisch - Standpunkt *innerhalb* der Welt der erzählten Geschichte

intradiegetische Erzählung - Binnenerzählung, Erzählung zweiter Stufe, d.h. Erzählung in der Erzählung einer Figur, die der erzählten Welt einer Rahmengeschichte angehört.

Leser - Auch *narrativer Adressat*, personifizierter Ausdruck für den narrativen Adressaten einer Erzählrede, dem das Erzählte durch einen Erzähler vermittelt wird. Im Fall der fiktionalen Rede ist zwischen einem fiktiven und einem realen Leser zu unterscheiden, wobei der fiktive Leser in Analogie zum fiktiven Erzähler nicht notwendig mit bestimmten männlichen oder weiblichen Eigenschaften gleichzusetzen ist.

metadiegetische Erzählung - Erzählung dritter Stufe, d.h. Erzählung einer Figur, die der erzählten Welt einer intradiegetischen Erzählung angehört (also einer Binnengeschichte, die ihrerseits zu einer Rahmengeschichte wird).

Metalepse - Nur in fiktionaler Rede möglicher ‚narrativer Kurzschluss‘, bei dem infolge einer Rahmenüberschreitung die Grenze zwischen extra- und intradiegetischer Position aufgehoben wird (indem z.B. die Figuren eines Romans über ihren Autor sprechen, oder der Leser eines Romans zu dessen Protagonisten gehört).

Modus - Grad der Mittelbarkeit (*Distanz*) und Perspektivierung (*Fokalisierung*) des Geschehens.

- Ort des Erzählens** - Ebene, auf der der Erzählakt stattfindet. Man unterscheidet *extradiegetisches*, *intradiegetisches* und *metadiegetisches* Erzählen.
- overt narrator** - „offenkundiger Erzähler“: Erzählinstanz, die sich mehr oder weniger in ihrer Erzählung zu erkennen gibt. Gegensatz: *covert narrator*.
- Prolepse** - Vorausdeutung, eine bestimmte Form der *Anachronie*, ein in der Zukunft liegendes Ereignis wird vorwegnehmend erzählt.
- Redebericht** - Ein sprachlicher Akt wird vom Erzähler berichtet und dessen Inhalt allgemein wiedergegeben, Form der *erzählten Rede*.
- Stimme** - Auch Erzählinstanz. Instanz, die den Text oder einen Teil des Textes erzählt. Die „Stimme“ ist die Antwort auf die Frage: Wer spricht den Erzähltext?
- Szenisches Erzählen** - Auch *showing*, Darstellung des Geschehens im *dramatischen Modus* (unmittelbar, scheinbar ohne Distanz) Im Gegensatz dazu meint *telling* die Darstellung des Geschehens im *narrativen Modus* (mittelbar, mit Distanz).
- Transponierte Rede/Gedanken** - Dieser Modus liegt vor, wenn der Erzähler auf bestimmte und eng begrenzte Art erkennbar an der Präsentation der Worte bzw. Gedanken einer Figur beteiligt ist, indem er sie nämlich in eigene Rede überführt (indirekte oder erlebte Rede).
- unzuverlässiges Erzählen** - Behauptungen über die erzählte Welt, die als zweifelhaft oder falsch aufzufassen sind. Die Unzuverlässigkeit kann sich, teilweise oder insgesamt, auf die Figurenrede oder die Erzählerrede erstrecken.
- Zeitpunkt des Erzählens** - Zeitliches Verhältnis des Erzählakts zu dem Zeitpunkt des erzählten Geschehens. Man unterscheidet späteres, gleichzeitiges, früheres und eingeschobenes Erzählen.

GLOSSAR ZUR DRAMENANALYSE

Akt - Dominierende Gliederungseinheit im Drama, welche räumliche und inhaltliche Strukturierung gewährleistet. Der Akt lässt sich weiter untergliedern in Szenen oder Auftritte.

Analytisches Drama - Das entscheidende Ereignis, die Katastrophe, ist bereits eingetreten, und im Verlauf der Bühnenhandlung werden die in der Vergangenheit liegenden Gründe enthüllt, so dass eine Lösung/ „Sühne“ herbeigeführt werden kann.

Anagnorisis - Neben Peripetie und Pathos das dritte entscheidende dramatische Bauelement eines Dramas mit geschlossener Form und meint den Umschlag von Unwissenheit in Erkenntnis.

Antagonist - Gegenspieler des Protagonisten, als Kontrast gegen diesen konzipiert und ihm in der Figurenkonstellation gegenübergestellt.

Aristotelisches Drama - Bezeichnung für eine streng gebaute Dramenform, die auf die von Aristoteles (*Poetik*, 8. Kapitel) entworfene Dramentheorie zurückgeht. Das aristotelische Drama fordert zum einen die Einhaltung der drei Einheiten (von Handlung, Ort und Zeit) und ist zum anderen der Katharsis verpflichtet.

Auftritt/Szene - Kleinstes Gliederungssegment des Dramas, die das Geschehen zwischen zwei Personenwechseln bezeichnet.

Aufzug - Seit dem 18. Jh. gebräuchliche Bezeichnung für den Akt im Drama.

Beiseitesprechen - Monolog einer Figur, der von anderen anwesenden Figuren aber nicht gehört wird bzw. gehört werden soll.

Boten - Funktionsfiguren, die Nachrichten von weiter entfernt gedachten Orten zum Bühnengeschehen bringen.

Botenbericht - Dramaturgisches Hilfsmittel, das es ähnlich wie die Teichoskopie ermöglicht, Geschehnisse, die bereits stattgefunden haben und die für den Fortgang der Handlung wichtig, auf der Bühne aber nicht darstellbar sind (bspw. Schlachten), dem Zuschauer zu berichten.

Bürgerliches Trauerspiel – Historische Neufassung des Genres *Tragödie* im 18. und 19. Jahrhundert. Die äußeren Charakteristika stehen oftmals in Opposition zur klassischen Regelpoetik (Auflösung der drei Einheiten). Probleme und Themen stammen in der Regel aus der bürgerlich-privaten Wertewelt, so stehen erstmals auch (aber nicht nur) bürgerliche Personen im Vordergrund (vgl. Fallhöhe, Ständeklausel).

Chor - Eine Gruppe von Sprechern im Drama, die nur als Kollektiv spricht.

Deus ex Machina - Ein Begriff, der eine ganz und gar unerwartete und unmotiviert Lösung eines Konfliktes in einem Theaterstück bezeichnet. In der Regel in Form eines unvorbereiteten Auftritts eines Gottes, der oft mit Hilfe von speziellen Maschinen der Bühnentechnik inszeniert wurde und der eine Aporie der dramatischen Handlung lösen kann.

Dialog - Wechselrede der Figuren bzw. das Gespräch im Drama. Das grundlegende sprachliche Wesenselement, da dieser sowohl den Ablauf der Handlung bestimmt als auch der Charakterisierung der Figuren sowie der Darstellung ihrer Konflikte dient.

Diener/Vertrauter - Eine der Hauptfigur ständisch und dramaturgisch untergeordnete Figur, die für jene nicht nur Aufgaben erfüllt, sondern auch als Gesprächspartner fungiert, dem Gedanken, Gefühle und Motivationen anvertraut werden können.

Drei Einheiten - Unter den drei Einheiten versteht Aristoteles die Einheit des Ortes, der Zeit und der Handlung, die von klassizistischen Theoretikern in Berufung auf die aristotelische Poetik als Norm etabliert worden sind.

Einheit der Handlung - Das Drama muss demnach einen Handlungsstrang aufweisen, dem alle Einzelhandlungen zugeordnet sind. Es darf nur bedingt Nebenhandlungen und keine Parallelhandlungen geben. Idealtypischer tektonischer Aufbau des Dramas: Exposition, Peripetie und Katastrophe/ Lösung.

Einheit des Ortes - Das gesamte Drama soll sich demnach an einem einzigen Ort ohne Szenenwechsel abspielen.

Einheit der Zeit - Aus der tektonischen Form ergibt sich zwangsläufig die Einheit der Zeit, und besagt, dass sich die Handlung in einem zeitlichen Kontinuum über maximal einen Tag (in strenger Form: zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang) erstrecken darf.

Epilog - Der eigentlichen Dramenhandlung folgendes, deutlich abgegrenztes Nachwort, das eine zwischen Dramentext, Autor und Publikum vermittelnde Position einnehmen kann.

Episches Theater - Bezeichnung für eine von Bertolt Brecht entwickelte offene Form des Theaters, die im Gegensatz zum klassischen aristotelischen Drama steht. Hierzu verfremdet Brecht die dramatische Handlung (V-Effekt): Die übliche Dramenform wird aufgelöst, stattdessen werden Einzelszenen aneinandergereiht. Das unmittelbare Geschehen wird u.a. durch die Einführung eines Erzählers oder durch den Einschub von Liedern verfremdet dargestellt.

Exposition - Die Exposition vermittelt, idealtypisch vor dem ersten situationsverändernden Handlungsmoment, das Hintergrundwissen um die in der Vergangenheit liegenden und die Gegenwart bestimmenden Voraussetzungen und Gegebenheiten (Vorgeschichte, Zustände, Zeit, Ort, Personen), auf denen die folgende konflikthafte Handlung beruht.

Fallhöhe - Kategorie der Dramentheorie, die besagt, dass der Fall eines Helden umso eindringlicher empfunden wird, je höher sein sozialer und moralischer Rang vorher war.

Figurenkonstellation - Verhältnis und Stellung *aller* Figuren eines Dramas zueinander wird als Figurenkonstellation beschrieben.

Figurenrede - Die von einer bestimmten Bühnenfigur gesprochenen Worte.

Fiktionsbrechung - Verlassen der eigentlichen Fiktionsebene durch jegliche Aktion der Schauspieler und des Chores, die gegen die Ordnung der eingeführten Illusion gerichtet ist und so diese als solche entlarvt. Die theatrale Kommunikationssituation und ihre konstituierenden Merkmale werden thematisiert. (Siehe Parabase)

Fünffaktschema - Idealisiertes Aufbaumodell von Gustav Freytag (1816-1895): 1. Akt: Exposition, Einleitung, 2. Akt: Steigerung, 3. Akt: Höhepunkt, Peripetie, 4. Akt: Retardation, retardierendes Moment, 5. Akt: Schluss (Lösung oder Katastrophe).

Gemischte Charaktere - Figuren, die weder eindeutig gut noch böse sind. Sie befinden sich auf

gleicher Höhe mit dem Publikum und sollen das Drama glaubwürdiger und wahrscheinlicher machen.

Geschlossene/tektonische Form - Im idealtypischen Drama der geschlossenen Form sollten die Einheit des Ortes, der Zeit und der Handlung eingehalten werden, der Aufbau nach dem symmetrischen Schema Exposition, Steigerung, Höhe-/Wendepunkt, Verzögerung, Katastrophe gestaltet sein und den strengen Regeln der Personenverteilung gehorchen sowie die Ständeklausel eingehalten werden und damit der hohe Redestil etabliert sein.

Hamartia - Aristotelischer Begriff, meint das Fehlverhalten des Helden, das die tragische Katastrophe herbeiführt. Hierbei handelt es sich nicht um moralische Schuld, sondern um tragisches Versagen des Helden.

Hanswurst - Figur des Barocktheaters, vor allem bei Wanderbühnen beliebt. Der Hanswurst (oder Pickelhering) bringt ein komisches Element in die sonst tragische Handlung.

Hauptfiguren - Die zentralen Figuren des Dramas, um die sich die Haupthandlung dreht, bzw. die aktiv und selbständig agieren und die entsprechend die größten Textanteile haben.

Haupttext - Der von den Schauspielern als Figuren auf der Bühne gesprochene Text des Dramas.

Höhe-/Wendepunkt, Peripetie - Dramatisches Handlungselement, das den Höhepunkt der Spannungskurve markiert. Der dramatische Konflikt wird im Prinzip schon hier entschieden, da die Handlung ihre entscheidende Wendung erfährt. (Vgl. Fünfaktschema nach Gustav Freytag)

Informationsvergabe - Terminus der Dramenanalyse zur Beschreibung der Möglichkeit, dem Zuschauer über Haupt- und Nebentext Wissen über den Fort- und Ausgang der Handlung zukommen zu lassen.

Intrige - Für die dramatische Handlung entscheidendes Komplott.

Katastrophe - Tragisches Ende des Dramas.

Katharsis - Die Tragödie soll nach Ansicht von Aristoteles „Jammer und Schauer“ (*eleos* und *phobos*) im medizinischen Sinne hervorrufen und nach der Säftelehre (Säftehaushalt) Erregungszustände regulieren. Katharsis als „Furcht und Mitleid“ nach Lessing rückt die Empathie (Mitleid) in den Vordergrund: Das Publikum soll sich die Unglücksfälle auf der Bühne als eigene vorstellen.

Komödie - Lustspiel. Neben der Tragödie die zweite Grundform des klassischen Dramas, in der ein meist nur scheinbarer Konflikt gestaltet wird. Oft wird dieser durch menschliche Schwächen oder vermeintliche Werte hervorgerufen. Die Lösung des Konflikts beinhaltet in der Regel etwas Komisches.

Monolog - Selbstgespräch einer Bühnenfigur, hauptsächlich auf die sprechende Person, ihre Situation und ihren Konflikt abzielend.

Nebenfiguren - Den Hauptfiguren zur Seite gestellte Figuren, die oft eher einen dramaturgischen Zweck erfüllen als persönlich plastisch zu werden.

Nebentext - Der Textteil des Dramas, der von den Figuren nicht gesprochen wird und der vor allem der Steuerung der Aufführung dient. Umfasst beispielsweise Bühnen- und Regieanweisungen sowie Titel, Motto, Widmung, Vorwort, Personenverzeichnis, Akt - und Szeneneinteilung.

Offene/atektonische Form - Gegenmodell zur geschlossenen Form. Lockerung oder Auflösung der drei Einheiten von Ort, Zeit und Handlung.

Parabase - Direkte Wende einer Bühnenfigur an das Publikum.

Pathos - In der Tragödientheorie die Abschnitte des Dramas, die durch die Darstellung von Tod und schwerem Leid im Zuschauer die Affekte von Jammer und Schauer nach Aristoteles oder Furcht und Mitleid nach Lessing (vgl. Katharsis) auslösen.

Prolog - Der eigentlichen Dramenhandlung vorgelagerte, deutlich markierte Vorrede, die der Ankündigung, Erläuterung und Ausdeutung dienen kann.

Protagonist - Zentrale Figur, Hauptfigur des Dramas. (Vgl. Antagonist)

Retardierendes Moment - Verzögerung der Katastrophe, da kurzzeitig ein untragischer Lösungsansatz aufscheint, der sich jedoch als nur scheinbar entpuppt.

Ständeklausel - Die Forderung der Renaissance- und Barockpoetiken, wonach eine Tragödie nur vom Schicksal einer Person höheren Standes handeln darf, während Personen aus niederen Ständen (Handwerker, Bürger) nur in der Komödie als Hauptfiguren auftreten dürfen (vgl. Fallhöhe). Mit dem bürgerlichen Trauerspiel wurde die Ständeklausel überwunden.

Stationendrama - Eine Dramenform, die einzelne Episoden und Szenen (Stationen einer Handlung) aneinander reiht. Die Abfolge der Szenen zielt nicht mehr auf die Darstellung einer geschlossenen Handlung ab; die Verbindung wird in der Regel durch eine zentrale Figur hergestellt.

Stichomythie - Dialogform im Versdrama, die als Wechselrede zwischen zwei (selten drei) Figuren die Lebhaftigkeit und Dramatik des Dialogs unterstreichen soll. Zeilenrede, Dialog, dessen Repliken sich jeweils genau über eine Zeile erstrecken.

Teichoskopie - Mauerschau. Mündlicher Bericht einer Bühnenfigur von einem räumlich nahen, zeitgleichen, jedoch für Publikum und weiteres Bühnenpersonal nicht offen sichtbaren, handlungstragendem Ereignis. (Im Gegensatz zum Botenbericht, der sich auf bereits abgeschlossene Vorgänge bezieht.)

Theater auf dem Theater - In der Dramenhandlung verankertes Schauspiel auf der Bühne, das für diese deutende, kommentierende oder selbstreferentielle Funktion übernehmen kann, das heißt, in die umfassende Bühnenhandlung eingebettete theatrale Einlage, die als Theaterspiel nicht nur dem Publikum, sondern auch einigen Bühnenfiguren präsentiert wird, wobei andere Bühnenfiguren als Schauspieler agieren. [Eine Form des *mise en abyme* (vgl. dazu Glossar zur Erzähltextanalyse)].

Tragödie - Trauerspiel. Neben der Komödie die wichtigste Gattung des Dramas, in der das wesentliche Element das Tragische ist. Die Tragödie gestaltet einen schicksalhaften, unvermeidbaren und unlösbaren Konflikt, der zum Untergang des tragischen Helden führt.

V-Effekt - Der Verfremdungs-Effekt ist ein spezifisches Mittel des epischen Theaters B. Brechts, das gezielt gegen eine identifikatorische Rezeption mittels in sich geschlossener Illusion antritt.

Vertrautenrede - Gespräch zwischen Protagonist und einer ihm fest zugeordneten, sein volles Vertrauen genießenden Bühnenperson. Sie dient besonders der Informationsvergabe über Gedanken, Gefühle und Absichten des Protagonisten.

Zieldrama - Der Verlauf ist auf einen zukünftigen Höhepunkt hin konzipiert, das Drama ist also zielgerichtet, teleologisch, angelegt.

GLOSSAR ZUR LYRIKANALYSE

Akatalektischer Vers - Man spricht von einem akatalektischen Vers, wenn am Ende eines Verses ein vollständiger Versfuß steht.

Alexandrin - Der Alexandrin ist ein Zwölf- oder Dreizehnsilber mit einer Zäsur nach der dritten Hebung und a- oder hyperkatalektischem Schluss. [Schematische Darstellung: x-/x-/x-//x-/x-/x-(/x).]

Alliteration - Als Alliteration wird der Gleichklang im Wortanlaut bezeichnet, den man auch Stabreim nennt. (Bsp.: Wein der Weisheit)

Ballade - Die Ballade (vom ital. *ballata* „Tanzlied“) ist ein lyrisches Subgenre, das ursprünglich in Gestalt der Volksballade interessante, bemerkenswerte oder wundersame Geschichten in lyrischer Form erzählte.

Blankvers - Ein aus fünf jambischen Versfüßen bestehender, reimloser Vers, aus der englischsprachigen Tradition. Wie sein Vorbild der *blank vers* findet er vor allem im versifizierten Drama Verwendung.

Chevy-Chase-Strophe - Diese aus der englischsprachigen Tradition stammende Form der Volksliedstrophe, wurde nach der volkstümlichen, altenglischen Ballade *The Hunting in the Cheviot Hills* benannt. Sie besteht aus vier alternierend vier- und dreihebigen Versen, die mit Kreuzreim verbunden sind.

Daktylus - Versmaß, bei dem auf eine betonte Silbe zwei unbetonte folgen (-xx). (Bsp. Régensschirm)

Distichon - Doppelvers; Kombination aus einem *Pentameter* und einem *Hexameter*.

Elision - Als Elision bezeichnet man ein Mittel, das Verwendung findet, um die Zahl der Silben in einem Vers zu verringern und so das gewählte Versmaß aufrecht zu erhalten (z.B. wird, wenn zwei Vokale unmittelbar aufeinander folgen, ein (meist unbetonter) Laut weggelassen).

Enjambement - Ein Enjambement oder Zeilensprung ist eine Besonderheit lyrischer Texte, die dann vorliegt, wenn eine syntaktische Einheit durch das Versende getrennt und auf zwei Verse verteilt wird.

Epigramm - Das Epigramm (im Deutschen auch Sinngedicht genannt) ist eine Gedichtform, die aus wenigen, zuweilen auch nur aus einem Distichon besteht und in der formal und gedanklich konzentriert, meist in antithetischer Form, eine prägnante Sinndeutung zu einem Sachverhalt oder Gegenstand gegeben wird, wobei sich teilweise noch die ursprüngliche antike Bedeutung des Epigramms als Aufschrift bzw. Inschrift rudimentär erhalten hat.

Elegie - Die Elegie ist eine Gedichtgattung, die sich immer aus mehreren so genannten elegischen Distichen zusammensetzt und inhaltlich als ein Gedicht mit klagendem und wehmütigem Ton bestimmt ist.

Gelegenheitsdichtung - Gelegenheitsdichtung bzw. Casualpoesie ist als Auftragsarbeit durch ihren jeweils ganz konkret zu benennenden Entstehungskontext und Anlass bestimmt (Geburts-, Namens-, Hochzeitstag oder Begräbnis) und stark an den entsprechenden rhetori-

schen Konventionen orientiert, womit sie sich von der Subjektivität der Erlebnislyrik abgrenzt.

Hymne - Bei dieser lyrischen Untergattung Hymne (von griech. *hymnos* „Lobgesang“) handelt es sich um einen feierlichen Lob- und Preisgesang, der, in der Tradition der biblischen Psalmen, göttlichen oder anderen übergeordneten Instanzen (z.B. dem Vaterland) huldigt.

Hyperkatalektischer Vers - Man spricht von einem hyperkatalektischen Vers, wenn am Ende eines Verses eine Silbe überzählig ist.

Hexameter - Als Hexameter bezeichnet man einen Vers, der aus sechs Versfüßen besteht, wahlweise sechs Daktylen mit katalektischem Schluss, oder zwei Daktylen mit vier weiteren Versfüßen, Spondeen oder (im deutschen Hexameter) Trochäen. [Dies entspricht folgender schematischer Darstellung: -x(x)/-x(x)/-x(x)/-x(x)/-xx/-x].

Jambus - Ein alternierendes Versmaß, bei dem eine betonte auf eine unbetonte Silbe folgt (x-). (Bsp. ge-léhrt)

Kadenz - Der Versausgang wird auch als Kadenz bezeichnet. Die Art des Versausgangs betreffend differenziert man zwischen einer stumpfen oder auch männlichen Kadenz, bei der der Vers mit einer Hebung endet und einer klingenden oder auch weiblichen Kadenz, bei der der Vers mit einer Senkung endet. Bei der Gedichtanalyse und der formalen Transkription des Gedichts wird eine weibliche Kadenz mit einem w, eine männliche mit einem m markiert.

Katalektischer Vers - Man spricht von einem katalektischen Vers, wenn eine Silbe des letzten regulären Versfußes eines Verses fehlt.

Knittelvers - Der Knittelvers ist eine genuin altdeutsche Versform, die zunächst vor allem in Epos und Drama Verwendung fand. Abgeleitet von *knüttel* (Knotiges, Knorriges), bezeichnet der Knittelvers allerdings zunächst primär schlecht gebaute Versformen. Man unterscheidet den so genannten strengen vom freien Knittelvers. Der strenge Knittelvers ist ein meist alternierender acht- oder neunsilbiger Vierheber, mit Paarreimbindung, wie ihn am kunstvollsten Hans Sachs verwandte. Im freien Knittelvers hingegen herrscht Füllungsfreiheit, d.h. es können mehrere Senkungen aufeinander folgen, oder auch ganz wegfallen, so dass der freie Knittel aus bis zu 15 Silben bestehen kann.

Kreuzreim - Als Kreuzreim wird die Reimstellung am Versende nach dem Schema abab bezeichnet.

Konkrete Poesie - Die Bezeichnung geht auf Eugen Gomringer zurück, der den Begriff 1953 in Analogie zur Konkreten Kunst und deren abstrakter Darstellungsweise bildete. Das charakteristische Merkmal der konkreten Poesie ist im Anschluss daran auch der weitgehende Verzicht auf das Wort als Bedeutungsträger, statt dessen wird im Rekurs auf das konkrete Material der Sprache (Wörter, Silben, Buchstaben) eine Aussage unmittelbar veranschaulicht. Dies kann wie bei Gomringer in Form visueller Dichtung, aber auch wie bei Ernst Jandl in Gestalt akustischer Dichtung, in Form so genannter Lautgedichte erfolgen.

Metrum - Die kleinste formale Einheit eines Gedichtes ist das so genannte Metrum (von griech. *métron* „Maß“) oder Versmaß.

- Ode** - (griech. *odé* „Gesang, Lied“). Es handelt sich hierbei um eine Familie von Gedichtformen, die vor allem bei feierlichen Anlässen und zur Darstellung erhabener Gegenstände Verwendung findet.
- Paarreim** - Als Paarreim wird die Reimstellung am Versende nach dem Schema aabb bezeichnet.
- Pentameter** - Ein Pentameter (der trotz der irreführenden Bezeichnung aus sechs Versfüßen besteht) ist ein Vers, in dem die dritte und vierte Hebung unmittelbar aufeinander folgen, wodurch sich eine Zäsur, ein Einschnitt ergibt. [Schematische Darstellung: -x(x)/-xx/-//x(x)/-xx/-x.]
- Reim** - Der Reim, der Gleichlaut zweier Silben, ist ein wesentliches Strukturelement der Lyrik.
- Romanze** - Die Romanze ist das romanische Gegenstück zur Ballade. Die entsprechende Romanzenstrophe besteht aus vier trochäischen Versen, im Kreuzreim oder halben Kreuzreim, mit wechselnden Kadenz.
- Sonett** - Das Sonett ist die prominenteste und variationsreichste lyrische Gattung. Es handelt sich um eine vierzehnzeilige, ursprünglich italienische Gedichtform, die allerdings in vielen Sprachen nachgebildet worden ist und sich dabei weiter ausdifferenziert hat.
- Sonettenkranz/Sonettenzyklus** - Sonette werden häufig zum Sonetten-Zyklus verbunden, wobei sich als besondere Form der so genannte Sonettenkranz etabliert hat, der meist aus fünfzehn Sonetten besteht, von denen die ersten vierzehn jeweils die Schlusszeile des vorhergehenden Sonetts als Anfangszeile wiederaufnehmen und das erste Sonett die Schlusszeile des vierzehnten Sonettes als Anfangszeile verwendet, so dass eine zyklische Struktur, ein Kranz, entsteht. Das fünfzehnte Sonett, auch Meistersonett genannt, setzt sich schließlich aus den Anfangszeilen der vierzehn anderen Sonette zusammen.
- Stanze** - Die Stanze, ein aus acht Elfsilbern, die sich nach dem Schema abababcc reimen, bestehendes Strophenmaß, war die dominante Strophenform der klassischen italienischen Epik, erfreute sich aber in Deutschland um 1800 als lyrische Strophenform besonderer Beliebtheit.
- Schweifreim** - Als Schweifreim wird die Reimstellung am Versende nach dem Schema aabccb bezeichnet.
- Terzine** - Die Terzine, eine italienische Strophenform, wurde im 14. Jahrhundert vom italienischen Dichter Dante Alighieri in dessen *Divina Comedia* entwickelt und besteht aus drei Versen, im italienischen aus Elfsilbern, die Endecasillabos genannt werden, in der deutschen Variante handelt es sich um fünfhebige, alternierende Verse, die aus zehn oder elf Silben bestehen können.
- Terzinenreim** - In aus Terzinen aufgebauten Gedichten reimen sich die Verse über die Strophen- grenze hinweg mittels eines so genannten Ketten- oder Terzinenreims (Reimschema: ababcbdc ...) und am Ende des Gedichts wird eine einzelstehende Verszeile ergänzt, damit der letzte Mittelreim nicht isoliert steht.
- Trochäus** - Der Trochäus (-x) ist ein alternierendes Versmaß, bei dem eine unbetonte auf eine betonte Silbe folgt (Bsp. Lé-ben).

Umarmender Reim - Als umarmender Reim wird die Reimstellung am Versende nach dem Schema abba bezeichnet.

Verschränkter Reim - Als verschränkter Reim wird die Reimstellung am Versende nach dem Schema abcabc bezeichnet.

Volksliedstrophe - Der Begriff ist eine Art Sammelbezeichnung für meist vier-, seltener sechszeilige, drei- und vierhebige, fast immer gereimte und mit wechselnde Kadenz versehene Strophen in einfacher Sprache. Diese Strophenform wird u.a. im mündlich übertragenen Kinderlied und in Kirchenliedern benutzt.

HANDWERKSZEUG

Die folgenden Lemmata sind weniger als Begriffe zu lernen, als vielmehr praktisch zu kennen – mit den Bänden müssen Sie arbeiten (können), um fachlich relevante Information zu erhalten.

Bibliographische Hilfsmittel

Blinn - Hansjürgen Blinn: Informationshandbuch Deutsche Literaturwissenschaft. Mit Internet- und CD-ROM-Recherche. 4. Auflage. Frankfurt a.M.: Fischer 2001.

Eppelsheimer / Köttelwesch - Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Begründet von Hanns W. Eppelsheimer, fortgeführt v. Clemens Köttelwesch u.a. Frankfurt a.M. 1957ff. ONLINE: <http://www.bdsl-online.de> (ab 1985)

Germanistik - Germanistik. Internationales Referatenorgan mit bibliographischen Hinweisen. Hg. v. T. Ahlden u.a. Tübingen 1960ff.

MLA - MLA international bibliography of books and articles on the modern languages and literatures. New York 1956ff. ONLINE: <http://www.mla.org/bibliography>

Lexika und Nachschlagewerke

Killy - Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraums. 13 Bde. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Hg. v. Wilhelm Kühlmann. Berlin/ New York: de Gruyter 2008ff. [Die Neuauflage entsteht noch, vollständig ist: Literatur-Lexikon: Autoren und Werke deutscher Sprache. Hg. v. Walter Killy. 15 Bde. Gütersloh: Bertelsmann 1988-1993.]

Kindler - Kindlers Literatur Lexikon. 18 Bde. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Hg. v. Heinz Ludwig Arnold. Stuttgart/ Weimar: Metzler: 2009.

KLK - Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Hg. v. Heinz Ludwig Arnold. München: edition text & kritik 1978ff.

Literatur- und Kulturtheorie - Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Hg. v. Ansgar Nünning. 4. Auflage. Stuttgart/ Weimar 2008.

Reallexikon - Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Hg. v. Harald Fricke, Jan-Dirk Müller u. Klaus Weimar. 3 Bd. Berlin/ New York: de Gruyter 1997-2003.

Ueding - Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hg. v. Gert Ueding. Tübingen: Niemeyer 1992-2009.

ÄGB - Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in 7 Bänden. Hg. v. Karlheinz Barck u.a. Stuttgart/ Weimar: Metzler 2000-2005.

Geschichtliche Grundbegriffe. - Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hg. v. Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck. Stuttgart: Klett-Cotta 2004.

Handbuch der Kulturwissenschaften - Hg. v. Friedrich Jaeger. 3 Bde. Stuttgart/ Weimar: Metzler 2004.

Historisches Wörterbuch der Philosophie. - Hg. v. Joachim Ritter u.a. 13 Bde. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1971-2007.

Pauly - Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Hg. v. Hubert Cancik u.a. 16 Bde. Stuttgart/ Weimar: Metzler 1996-2003.

RGG - Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Hg. v. Hans Dieter Betz. 9 Bde. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck 1998-2007.

Periodika

Arbitrium - Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Literaturwissenschaft. 1 (1983)ff.

Athenäum - Jahrbuch für Romantik. 1 (1991)ff.

DD - Diskussion Deutsch. Zeitschrift für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer in Ausbildung und Praxis. 1 (1970)ff.

DVjs - Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 1 (1923)ff.

DU - Der Deutschunterricht. Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung. 1 (1948/49)ff.

EG - Études Germaniques. Revue trimestrielle de la Société des Études Germaniques. 1 (1946)ff.

Euph - Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte. 1 (1984)ff.

GJb - Goethe-Jahrbuch. Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft. 1 (1880)ff.

GQ - The German Quarterly. 1/2 (1928/29)ff.

GR - The Germanic Review. 1 (1926)ff.

GRM - Germanisch-Romanische Monatsschrift 1(1909)ff, Bd. 32 (1950) = N.F. 1

Hofmannsthal - Hofmannsthal-Jahrbuch zur europäischen Moderne. 1 (1993)ff.

IASL - Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. 1 (1976)ff.

JbDSG - Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft. 1 (1957)ff.

JbFDH - Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstift. 1 (1902)ff.

JbIG - Jahrbuch für Internationale Germanistik. In Verbindung mit der Internationalen Vereinigung für Germanische Sprach- und Literaturwissenschaft. 1 (1969)ff.

LiLi - Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. 1 (1971)ff.

Neophilologus - An international journal of modern and mediaeval language and literature. 1/2 (1916/17)ff.

PMLA - Publications of the Modern Language Association of America. 1 (1884/85)ff.

Text & Kritik - Zeitschrift für Literatur. 1 (1971)ff.

WW - Wirkendes Wort. Deutsche Sprache und Literatur in Forschung und Lehre. 1 (1950/51)ff.

ZfdPh - Zeitschrift für deutsche Philologie. 1 (1869)ff.

ZfG - Zeitschrift für Germanistik 1 (1980)ff.

Websites

GiN - Germanistik im Netz, virtuelle Fachbibliothek Germanistik. <http://www.germanistik-im-netz.de/>

Goethezeitportal - Multimediale Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Bildungseinrichtungen und der kulturinteressierten Öffentlichkeit zur Goethezeit. <http://www.goethezeitportal.de>

IASLonline - Elektronische Zeitschrift für Literatur-, Medien- und Kulturwissenschaft, Rezensionorgan. <http://www.iaslonline.de>

LiGo - Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe online. Selbstlernportal für Studierende der Germanistik. <http://www.li-go.de/definitionsansicht/ligostart.html>

Linksammlung - Die Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin pflegt eine Linkliste zu fachlich-akademisch relevanten Sites und Angeboten. http://www.ub.fu-berlin.de/service_neu/internetquellen/fachinformation/germanistik/